



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bauformenlehre

Bühlmann, Josef

Stuttgart, 1896

c) Die Pfeiler- und Pilasterformen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77272)

Eine Entwicklung der Voluten aus der Blattbekleidung ist hier nicht mehr vorhanden, sondern es wird durch letztere bloß das Emporfteigen derselben aus dem Kelche vorbereitet, ohne daß sonst zwischen den beiden Formen irgend ein Zusammenhang bestände. In dieser compositen Form liegt jedoch eine größere Kraft und derbere Wirkung, als im korinthischen Kapitell, dessen Voluten als Ausläufer von Stengeln nur in zierlicher Gestalt entwickelt werden können. Dem gemäß wurde auch dieses Kapitell vorzugsweise da angewendet, wo eine kräftige Wirkung der einzelnen Kapitellform erzielt werden sollte. (Vorgekröpfte Säulen an den römischen Triumphbögen; Gewölbe tragende Säulen in den Thermenfälen.)

96.
Charakter.

c) Die Pfeiler- oder Pilasterformen.

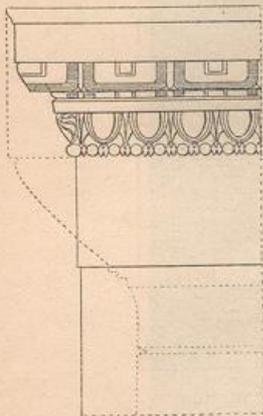
Der vierseitige Pfeiler ist zwar nicht in dem Maße wie die Säule, doch immerhin in andeutender Weise ebenfalls einer organischen Ausgestaltung als Freistütze fähig. Der Fuß desselben kann ähnlich wie derjenige der Säule mit Pfühlformen und zwischengesetzter Einziehung gebildet werden. Der vierseitige Schaft dagegen darf als stereometrischer Körper nur eine geringe Verjüngung und Schwellung erhalten, weil, in diagonaler Richtung gesehen, diese Abweichungen von der prismatischen Gestalt bedeutend verstärkt erscheinen. In den meisten Fällen wird weder Verjüngung, noch Schwellung angebracht, sondern dem Pilaster Schaft eine prismatische Gestalt gegeben. Vielfach erscheint es angemessen, denselben ebenfalls mit einer Cannelirung zu versehen und ihn so namentlich neben Säulen als Wandpfeiler diesen ähnlich zu machen.

97.
Basis und
Schaft.

Da dem Pilaster Schaft nicht jenes Maß von emporstrebender lebendiger Kraft eigen scheint, wie dem Schaft der Säule, so kann in dem darauf befindlichen Kapitell auch nicht jene entschiedene Gegenwirkung von Kraft und Last zum Ausdruck gelangen, wie dies beim Säulenkapitell der Fall ist. Es werden daher neben griechisch-dorischen und jonischen Säulenkapitellen gewöhnlich solche Formen der Pilaster-Kapitelle angebracht, bei welchen Blattwellen unter einer Deckplatte das Tragen andeuten (Fig. 90 u. 91). Am dorischen Pilaster-Kapitell besteht diese Welle aus einem dorischen Kymation, am jonischen dagegen aus

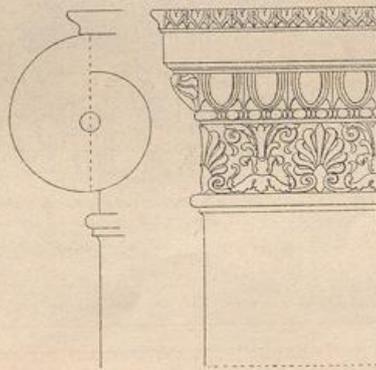
98.
Kapitell.

Fig. 90.



Dorisches Pilaster-Kapitell vom
Tempel zu Rhamnus.

Fig. 91.



Jonisches Pilaster-Kapitell von der
Glyptothek in München.

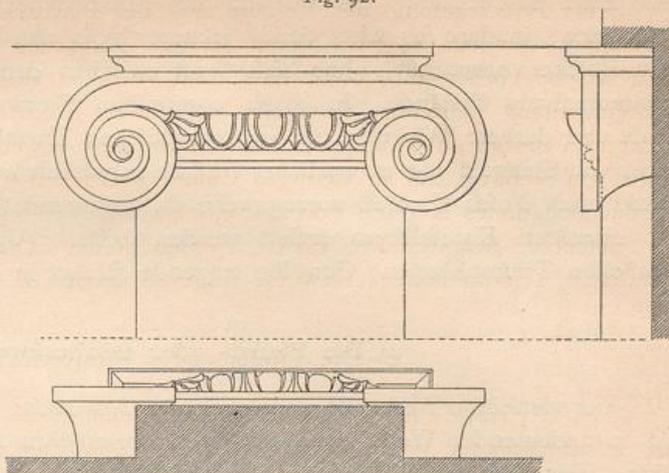
einer Herzblattwelle oder einem Eierstab. Zuweilen werden die beiden letzteren Wellenleisten über einander gesetzt. Die Deckplatte wird meistens mit einem feinen Profile bekrönt. Ein Bandstreifen begrenzt das Kapitell nach unten; seine Palmettenzierden bilden eine Bekrönung des Schaftes.

Die Renaissance hat auch bei der dorischen und jonischen Ordnung gewöhnlich ein dem Säulenkapitell ähnliches Pilasterkapitell angebracht und so ein freieres Anwenden der beiden Formen in der Composition des ganzen Bauwerkes ermöglicht (Fig. 92).

Neben dem korinthischen Säulenkapitell wird ebenfalls ein dierem ähnliches Pilaster-Kapitell verwendet (Fig. 93⁵⁰). Entweder wird die entwickelte

Form des ersteren auf den vierseitigen Pilaster übertragen, oder es werden freier gestaltete Formen verwendet, die blofs die Gesamtverhältnisse des Säulenkapitells

Fig. 92.



Jonisches Pilaster-Kapitell der Renaissance.

Fig. 93.

Korinthisches Pilaster-Kapitell von der Portikus der *Octavia* zu Rom⁵⁰).

wiederholen. Es kommen hier zunächst jene Kapitelle in Betracht, bei welchen eine sofaartige Form als der die Platte stützende Theil erscheint. Von einem wagrechten Bande steigen an den Ecken lothrechte Streifen empor, die sich unter der Platte zu Voluten aufrollen. Die so umrahmte Fläche ist mit einem Rankenornament

⁵⁰) Facf.-Repr. nach: LAMPUE, a. a. O.

Fig. 94.

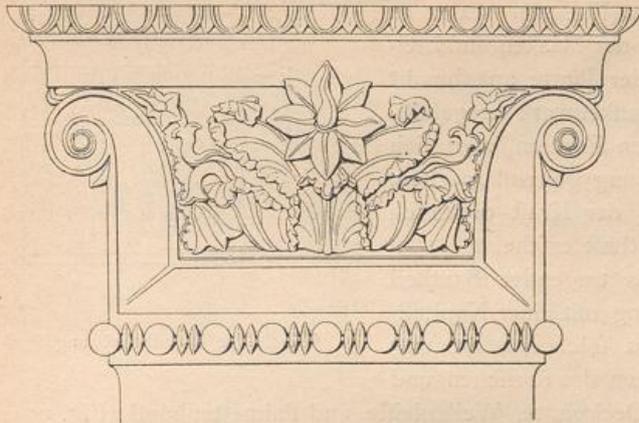
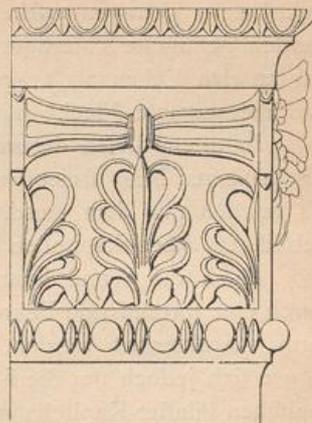


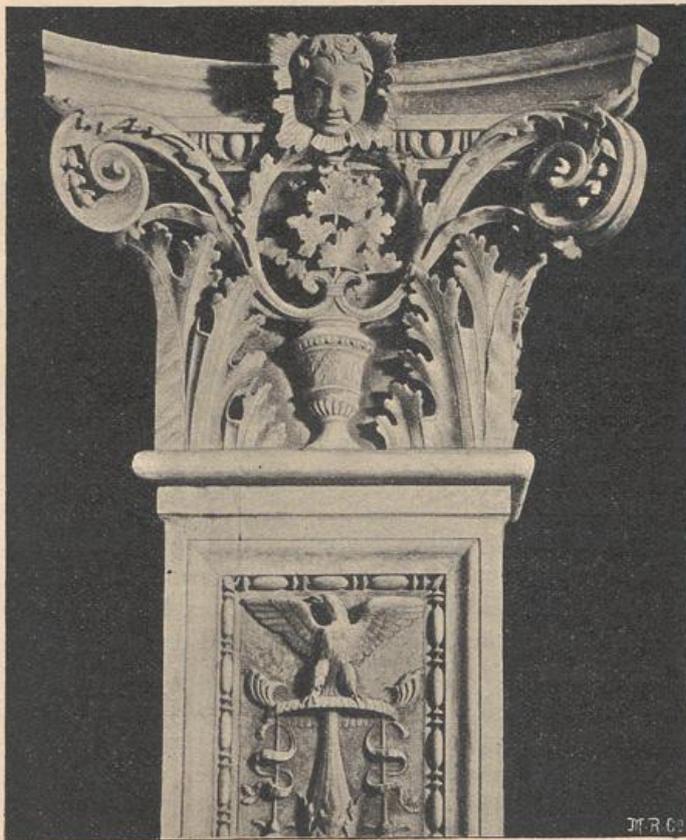
Fig. 95.



Vorder- und Seitenansicht eines Pilafter-Kapitells zu Pompeji.

ausgefüllt, dessen Mitte durch eine große Blume, eine Maske oder eine Büste besonders hervorgehoben wird (Fig. 94 u. 95). Bei anderen Kapitellen werden die Ecken der Deckplatte von Voluten gestützt, die sich von der Mitte aus entwickeln und

Fig. 96.

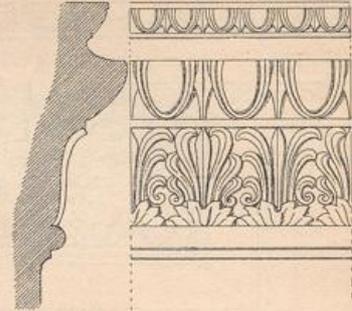
Pilafter-Kapitell aus der Kirche *Sta. Maria dei miracoli* zu Venedig.

ihrerseits wiederum von den überfallenden Enden von Eckblättern getragen erscheinen (Fig. 96). Oder es werden geflügelte Thierfiguren oder Masken unmittelbar an den Ecken als Träger der Platte angebracht und die mittlere Fläche mit Rankenwerk ausgefüllt.

In allen diesen decorativen Formen kann sich ein größeres Maß freier Erfindung geltend machen, als an den mit dem Ausdruck der Kraft organisch gebildeten Säulenkapitellen statthaft erscheint.

Auch die Wand kann als tragender Bautheil durch eine fortlaufende Bekrönung mit einer Kapitellform charakterisirt werden. Zu solcher Bekrönung eignen sich jedoch nur die Formen des dorischen und jonischen Pilaster-Kapitells mit Deckplatte, Wellenleiste und Palmettenband (Fig. 97). In solcher Weise haben namentlich die Cellawände der griechischen Tempel einen trefflichen oberen Abschluss erhalten.

Fig. 97.



Griechische Wandbekrönung.

99.
Wand.

4. Kapitel.

Formen des Gebälkes.

100.
Architrav.

Für die Decken-Construction ist als Unterlage und zur Vermittelung mit den Stützen zunächst ein starker Balken nothwendig, welcher die gefamnten für die Deckenbildung erforderlichen Theile aufnimmt und ihre Last auf die einzelnen Stützen überträgt. Dieser auf den Stützen liegende und dieselben verbindende Balken heist Architrav. Der auf ihm ruhenden Last entsprechend, bedarf dieser Balken einer starren, der Durchbiegung widerstrebenden Form, die durch ihre Steifigkeit das Freitragen auf ziemlich große Strecken ermöglicht. Da bei dieser Form nur ein passives Aufnehmen und Uebertragen der Last stattfindet, so kann diese Bedeutung nur in der constructiv zweckmäßigen Gestalt ihren angemessenen Ausdruck finden; der Architrav bleibt in allen seinen Anwendungen stets der prismatische Balken von rechteckigem Querschnitt. Nur an seinem oberen Ende, auf dem die Decken-Construction unmittelbar aufruht, verlangt das betrachtende Auge eine vorbereitende und vermittelnde Leiste.

101.
Ursprung
der
Gebälkeformen.

Bei den ursprünglichen baulichen Bildungen sind sowohl der Architravbalken, als auch die Decken-Construction aus Holz hergestellt worden und die Eigenschaften dieses Materials haben die später in Stein übertragenen Formen bestimmt. Da in diesen ursprünglichen Constructionen sich verschiedene Formen der Zusammenfügung und Bekleidung entwickelten, so haben dieselben ebenfalls in Stein ihre Nachbildung gefunden. In solcher Weise sind die eigenthümlichen Formen der Gebälke entstanden, die zunächst bei den griechischen Tempeln angewendet wurden, später aber als fest stehende Bauformen in die Baukunst der Römer und jene der Renaissance übergegangen sind.